



Nr. 2  
Juni 2025  
137. Jahrgang  
[www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)

# DER WENGIANER

*Patria Amicitia Scientia*

## **Wengia British Motorists**

You meet the nicest people in an English car

## **Ad gloriam cerevisiae**

Politik und Bier – eine Symbiose

## **Wengia mondialis**

Pico und die Kernfusion



## Aktivitas

|                               |    |
|-------------------------------|----|
| Abschlussbericht Cheiron 2025 | 53 |
| Spendendank Aktivitas 2025/2  | 54 |
| Neuer BC                      | 55 |

## Altherrenschaft

|                                                    |    |
|----------------------------------------------------|----|
| Wengia Mondialis                                   | 57 |
| Ad gloriam cerevisiae                              | 64 |
| Einladung zum Sommerkommers vom<br>30. August 2025 | 66 |
| Erhöhung des Mitgliederbeitrags                    | 67 |
| Wengia British Motorists                           | 69 |
| HSV-Cup                                            | 71 |
| Wengia Zweirad                                     | 73 |
| Spendendank der Altherrenschaft                    | 73 |
| Nekrologe                                          | 74 |
| Geburtstage                                        | 86 |
| Impressum                                          | 87 |
| Todesanzeigen                                      | 88 |

## Erscheinungsplan

### Redaktionsschluss

### Auslieferung

137. Jahrgang

31. August 2025

Oktober 2025

138. Jahrgang

28. Dezember 2025

Februar 2026

25. April 2026

Juni 2026

## Editorial

Werte Wengianer, liebe Freunde

Die Wengia ist zurück auf der Erfolgsspur. Nach einigen durchzogenen Jahren ist es uns gelungen, das Fussballturnier der Solothurner Verbindungen für uns zu entscheiden. Dieser sportliche Erfolg mag auf den ersten Blick nebensächlich erscheinen – doch er ist Ausdruck einer Entwicklung, die weit über das Spielfeld hinausweist: Teamgeist, Beharrlichkeit und Freude am gemeinsamen Tun zählen sich aus. Es ist schön zu sehen, dass diese Qualitäten in unserer Verbindung lebendig sind.

Während beim HSV-Cup ein Sieg der Wengia und gar ein Wengia internes Finale als Gütesiegel dienen, so tun es beim Blick auf die Aktivitas die steigenden Mitgliederzahlen im vergangenen Jahr. So ist diese auf 19 Mitglieder angewachsen. Nicht unerheblich an diesem Erfolg im letzten Jahr beteiligt war auch der neu gewählte Präsident der Aktivitas Eliott André v/o Rush, welchem wir an dieser Stelle zur gewonnenen Wahl gratulieren.

Auch in der Altherrenschaft bewegt sich die Wengia vorwärts, muss sich die Wengia vorwärts bewegen. Die steigenden Kosten und sinkenden Mitgliederzahlen gefährden die finanzielle Stabilität des Vereins zunehmend. Dadurch bleibt wenig Spielraum, um unsere Verbindung angemessen weiterentwickeln zu können. Der Vorstand hat sich deshalb nach reiflicher Überlegung dazu entschieden, eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf neu CHF 133.– zur Diskussion



zu bringen. Dieser Schritt fällt nicht leicht, aber er ist aus unserer Sicht notwendig, um den Erfolg unserer Verbindung nachhaltig zu sichern. Die Beitragserhöhung soll keine Last sein, sondern eine Investition in das, was uns verbindet: Austausch über Generationen hinweg, gelebte Kameradschaft und ein liberaler Geist. Was die Erhöhung mit sich bringt, legt unser Quästor, Henry Horn v/o Eros, in einem Q&A mit unserem Präsidenten, Tim Ilgenstein v/o Amicus, dar.

Liberal sein bedeutet heute mehr denn je, zwischen Extremen einen eigenständigen Weg zu gehen. In einer Welt, die oft

laut, polarisiert und rastlos erscheint, brauchen wir Orte des Dialogs – Räume, in denen man zuhören, widersprechen und wachsen kann. Darum sei an dieser Stelle auch der Sommerkommers vom 30. August erwähnt, bei dem wir uns über euer zahlreiches erscheinen freuen würden.

Die Wengia ist ein solcher Ort geblieben. Sie bietet jungen Menschen eine Gemeinschaft, die nicht durch die sozialen Medien beeinflusst wird, sondern auf Freiheit, Eigenverantwortung und gegenseitiger Achtung sockelt.

Dass dieser Geist weiterlebt, ist nicht selbstverständlich. Er braucht Engagement, Bereitschaft zur Veränderung – und auch die finanziellen Mittel, um Visionen umzusetzen. Der jüngste sportliche Sieg zeigt, wozu wir fähig sind, wenn wir zusammenstehen. Lasst uns diesen Schwung mitnehmen – in den Alltag, ins Vereinsleben und in die Zukunft unserer Verbindung.

*Emil Rohrbach v/o Lok, CR*



## Aktivitas

### Abschlussbericht Cheiron 2025

Liebe Altherren, liebe Wengianer,

Vor rund einem Jahr haben wir als Übergangskomitee die Aktivitas übernommen. Dies aufgrund der prekären Lage, dass die Aktivitas zu wenig Mitglieder hatte, um einen neuen BC zu stellen. Dafür bin ich zusammen mit meinem Bruder Alexander Manuel Kunz v/o Cobra<sub>xx</sub> aus der Altherrenschaft zurück in den BC gekommen. Ursprünglich war geplant, dass wir die Aktivitas nur für ein halbes Jahr übernehmen, und im Winter die Füxe zu Burschifizieren. Kurz nach der GV haben wir uns aber, auf Vorschlag der Füxe, dazu entschieden das Übergangskomitee zu verlängern und erst im Mai 2025 zu übergeben. In dieser Zeit hatten wir einige unvergessliche Anlässe, wie z. B. die Wengiareise in Prag, das Kantifest oder die Fasnachtsbar. Ausserdem haben wir mehrfach befreundete Verbindungen besucht wie die Licornia Frauenfeld oder die Anglomontana in Engelberg. Nicht zuletzt konnte die Wengia auch das Jassturnier und den HSV-Cup gewinnen.

Wir haben uns als Übergangskomitee das Ziel gesetzt Mitgliederzahlen und die Finanziellen zahlen zu sanieren. Vor einem Jahr hatten wir noch fünf Mitglieder im Fuxenstall. Stand heute zählt unsere Aktivitas 19 Mitglieder, und es ist davon auszugehen,

dass wir die 20er-Marke noch vor der Übergabe knacken werden. Damit werden gehören wir zu einer der grössten Jahrgänge in jüngster Zeit. Dank haushälterischer Disziplin, einigen grosszügigen Spenden und einer schlaun Verhandlungstaktik im Vorfeld des Kantifests, ist es uns gelungen das Jahr mit einem finanziellen Überschuss abzuschliessen. Das erlaubt es uns, Teile der Darlehen, welche sich über die vergangenen Jahre bei der Altherrenschaft angestaut haben zurückzuzahlen.

Ich glaube wir können stolz darauf sein, was die Aktivitas im vergangenen Jahr erreicht hat. Wir haben eine Aktivitas, die für die Wengia brennt, und ich bin zuversichtlich, dass wir diese Feuer weiterführen können.

Normalerweise sind die Wahlen der Chargen eher eine Formsache, aber dieses Jahr gab es einen grossen Wahlkampf. Es blieb spannend bis in der letzten Sekunde. Gerade für den X brauchte es vier Wahlgänge (immer unentschieden), bis eine Mehrheit gefunden wurde. Die Aktivitas hat sich für Elliott André v/o Rush entschieden, mit Jonas Fässler v/o Doflamingo als FM. Wir haben grösste Zuversicht in den nächsten BC, und hoffen, sie konnten sowohl von unseren Erfolgen als auch Fehlern lernen.

Wir bedanken uns für das Vertrauen in uns als Übergangs BC, denn die Zeit in der Aktivitas hat uns mehrheitlich sehr viel

Freude bereitet. Nach der Übergabe werde ich ab Juni die RS als Motorfahrer in Frauenfeld anfangen und zusammen mit Cobra<sub>xx</sub> wieder in die Altherrenschaft eintreten. Auch Hermes<sub>FM</sub> zieht es wieder in die Armee und geht bald in den KFOR im Kosovo.

Ich freue mich auf ein baldiges Anstossen!

*Felix Kunz v/o Cheiron<sub>x</sub>*

### **Spendendank Aktivitas 2025/2**

|                           |       |                                        |
|---------------------------|-------|----------------------------------------|
| Peter Bont v/o Bulba      | 80.–  | Und an alle Spender, die an der GV et- |
| Walter Ulrich v/o Sprütz  | 80.–  | was ins Couleur gegeben haben!         |
| Roland Zimmerli v/o Fräch | 500.– |                                        |
| Dario Scheurer v/o Decius | 100.– | Die Aktivitas dankt den Spendern mit   |
| Rudolf Jaeggi v/o Wotan   | 300.– | Hochachtung und trinkt zu              |
| Werner Hug v/o Schletz    | 80.–  | ihrem Wohle einen Ganzen speziell.     |
| Leberbergerstamm          | 920.– |                                        |

*Alexander Kunz v/o Cobra*

**Neuer BC**



**Eliott Andre v/o Rush**

charge: x

Wohnort: Solothurn

Was mich auszeichnet: Grosses Engagement, Freude etwas neues zu lernen (vor Personen zu sprechen und eine Führungsposition einzunehmen)

Wunsch Studium: BWL

*«Meine Klassenkameraden nennen mich bwl justus oder old money boy, da ich mich besser als nötig kleide.»*



**Fässler Jonas v/o Doflamingo**

charge: fm/cm

Wohnort: Deitingen

Was mich auszeichnet: Freude am FC und ihn für das Kommende Jahr zu leiten, sowie gute Freundschaften schliessen

*«Besondere Fähigkeiten: Im Bus von Solothurn nach Deitingen einschlafen und in Oensingen aufwachen (2 mal).»*



### **Schüpbach Nils v/o Rooster**

charge: xx

Wohnort: Solothurn

*«weil ich Zahlen mag und mich zudem für Buchhaltung interessiere.»*



### **Walker Tobias v/o Sisyphus**

charge: xxx / xxxx

Wohnort: Bettlach

Was mich auszeichnet: Motiviert die Aufgaben meines Biervaters zu übernehmen und vieles neues über das Verbindungsleben zu lernen.

*«Besondere Fähigkeiten: Kann ein Schokomuffin aus der Mensa in einem Bissen verschwinden lassen.»*



## Wengia Mondialis

Den Fragen stellte sich  
Martin Schmid v/o Pico

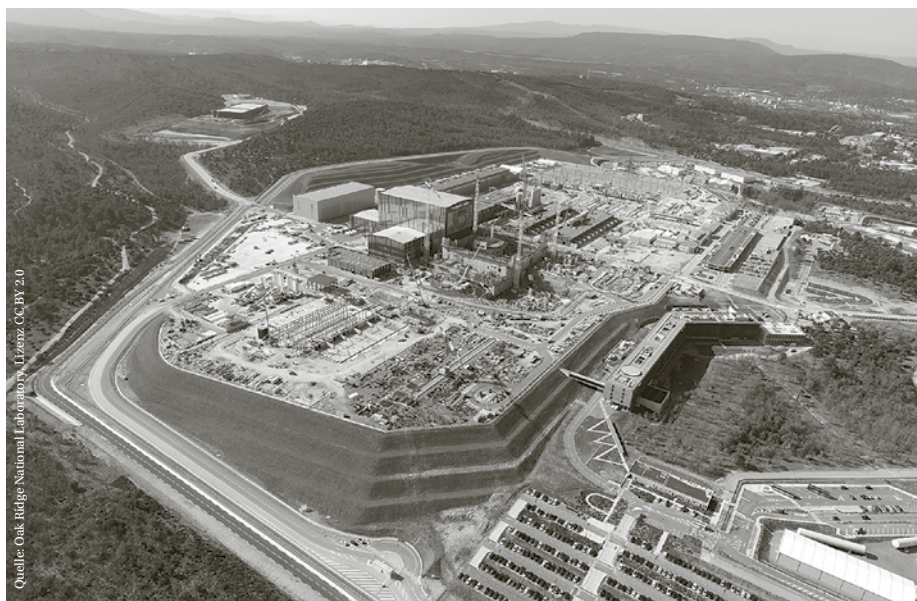
### *Seit Wann lebst du in Deutschland?*

Nach Deutschland bin ich September 1998 gekommen. Zuvor war ich 17 Jahre lang in England tätig, an dem damals grössten Kernfusionsforschungsprojekt der Welt (JET = Joint European Torus), welches zu 80 % von Euratom finanziert wurde. Die Schweiz war damals noch Vollmitglied bei Euratom und damit war Schweizern der Zugang zu diesem Forschungsprojekt problemlos möglich (seit 2021, nach Abbruch der bilateralen Verhandlungen, verweigert die EU der Schweiz diesen Zugang). Schweden, damals noch nicht Mitglied der EU, hatte gleiche Bedingungen. Alle nicht Briten wurden als temporäre Bedienstete der Europäischen Kommission angestellt. Daher brauchte jeder ein «Return Ticket», eine Garantie des vormaligen Arbeitgebers, dass dieser seine Leute nach Ende des Projektes wieder einstellen würde. Im Gegensatz dazu bestand die britische Regierung darauf, dass ihre Staatsangehörigen durch die United Kingdom Energy Authority (UKAEA) angestellt und von dieser an JET delegiert wurden (zu deutlich niedrigeren Gehältern, aber nicht geringeren Kosten für das Projekt). Dies führte nach Jahren weiterschreitender europäischer Integration dazu, dass die britischen Angestellten

wegen «Diskriminierung» beim Europäischen Gerichtshof klagten, zuerst abgewiesen wurden aber nach einem weiteren Anlauf Recht bekamen. Die Statuten des «JET Joint Undertaking» wurden in obiger Frage als illegal bezeichnet. Mit dem Abzug sämtlicher Nicht-Briten, etwa 160 an der Zahl, «löste» die Kommission so das Problem Ende 1998. So fand ich mit vier weiteren ex-JET-lern eine Stelle am damaligen Forschungszentrum Karlsruhe (FZK), weiterhin von der Kommission angestellt, aber delegiert an das FZK. Das FZK (heute Karlsruher Institut für Technologie, KIT) ist auch eine sogenannte «Association Euratom», betreibt ebenfalls Forschung für die Kernfusion, allerdings im Technologiesektor. 2003, nach 22 Jahren temporärer Anstellung bei der EU, wurde ich dann, selbst als Schweizer, Beamter der EU-Kommission.

### *Was machst du beruflich, resp. hast du gemacht?*

Nach Abschluss der ETH (Abteilung für Elektrotechnik) trat ich im Juli 1980 in die Brown Boveri AG ein, als Inbetriebsetzungsingenieur in der Abteilung «Broadcasting Transmitters and Power Amplifiers». Ich war dort mit der Inbetriebnahme von 250 kW Kurzwellensendern für die «Voice of America», VOA, beschäftigt. Dieses Sendergeschäft lief damals sehr gut für die BBC. Nach weniger als einem Jahr wurde ich von der Geschäfts-



*Das ITER-Baugelände (2018) in Cadarache (F).*

leitung gefragt, ob ich bereit wäre, nach Culham (Oxfordshire, England) zu gehen, an den Joint European Torus, bezahlt von BBC und an JET delegiert. Man witterte nämlich einen grösseren Auftrag, denn JET bereitete eine Ausschreibung für eine 32 Megawatt Hochfrequenzanlage zur Plasmaheizung vor. Ich war sehr interessiert und habe mich bei JET beworben. Der Personalabteilung der BBC war diese Delegierung aber nicht recht. Mir wurde die JET-Stelle aber inzwischen zugesagt und so bin ich dann im September 1981 mit dem Wohlwollen der BBC von JET angestellt worden. Obwohl ich nur ein Jahr lang für BBC gearbeitet habe, hat mir diese Firma das notwendige «Return Ticket» 17 Jahre lang garantiert. Wie es dann bei JET weiterging habe ich bereits oben beschrieben. Eng-

land hat mir nach einigen Anfangsschwierigkeiten sehr gut gefallen, sowohl beruflich wie auch privat. JET war 20 Jahre lang oder mehr das führende Kernfusionsforschungsprojekt der Welt. Es herrschte ein euphorischer europäischer Geist an dem Projekt. Man sah, dass wenn man die Ressourcen bündelte (Geld und Personal) mit den Forschungsinstituten der USA nicht nur mithalten, sondern sogar besser sein konnte. JET wurde praktisch im Zeit- und Budgetplan fertiggestellt. Dem damaligen JET Direktor (Hans Otto Wüster) gelang es, die Bürokratie der EU Kommission in Schach zu halten und man sicherte dem Projekt genug Macht zu, um wichtige Entscheide (Vertragsvergabe, Personal) selbst zu treffen, nach wissenschaftlichen, technischen und ökonomischen

mischen Kriterien und nicht nach politischen. Dies ist am heutigen weltweit grössten Fusionsreaktor, dem ITER (International Thermonuclear Experimental Reactor), an dem 35 Staaten beteiligt sind (u. a. auch die Schweiz) nicht mehr der Fall und entsprechend schlecht kommt das Projekt auch voran. Ursprünglich sollte ITER 2016 in Betrieb gehen, jetzt ist von 2035 die Rede. Der Geldrahmen hat sich auch schon mehr als verdoppelt. Mit ITER hatte ich in Karlsruhe nur indirekt zu tun. Das Institut am KIT, an dem ich insgesamt 25 Jahre lang arbeitete, entwickelt sogenannte Gyrotrons: Mikrowellenröhren sehr grosser Leistungen und hoher Frequenzen (z. B. 2 Megawatt Dauerleistung bei 170 GHz), die praktisch ausschliesslich zur Heizung von Kernfusionsplasmen verwendet werden. Dabei wird seit 1998 mit der Firma Thales (F) zusammengearbeitet und auch mit dem heutigen Swiss Plasma Center (SPC) der ETH Lausanne. Unser Institut entwickelt u. a. bei dieser Zusammenarbeit die Software-Codes zur Berechnung der Mikrowellenkomponenten und Thales baut die Röhren dann zusammen. Getestet werden diese in unseren Testständen bis zur Auslieferung an die entsprechenden Kunden. Wichtigster Abnehmer war jahrelang das Institut für Plasmaphysik in Greifswald, wo eine 10 MW ECRH Anlage mit 10 Gyrotrons für den Betrieb des W7-X Stellarators in Betrieb ist. Auch für das ITER-Projekt und andere Forschungsinstitute in Frankreich (CEA), Italien, USA und China wurden und werden Gyrotrons entwickelt. Die Tätigkeit am KIT war immer sehr vielseitig und hat mir bis zum Schluss gut gefallen. In den letzten Jahren war meine Hauptaufgabe der Betrieb und die Neubeschaffung

der für den Gyrotronbetrieb notwendigen Hochspannungsanlagen. Mein Arbeitskreis schloss sich quasi wieder, als wir den Auftrag eines mit 10 Megawatt weltweit stärksten Hochspannungsmodulators (eine Art Audioverstärker) an die Firma Ampegon in Baden (CH) vergaben. Diese Firma, die übrigens hervorragende Arbeit leistete, ging über mehrere Umwege aus der Abteilung der BBC hervor, die mein erster Arbeitgeber war. Obwohl ich ein Leben lang für die Kernfusion gearbeitet habe, muss ich heute leider sagen, dass ich die Chancen, dass diese Fusionsreaktoren in absehbarer Zeit (40 Jahre oder so) eine zuverlässige und ökonomische Quelle elektrischer Energie darstellen könnten, mittlerweile für fraglich halte, denn die vorgesehenen Reaktoren und deren Betriebsszenarien sind im Vergleich zu den Fissionsreaktoren von gewaltiger Komplexität.

### ***Wolltest du deinen Beruf schon als Aktiver an der Kanti ergreifen?***

Ja, als ich Aktiver wurde bei der Wengia, stand meine Berufswahl schon ziemlich fest. Mein Interesse an Elektronik wurde schon in der Primarschule geweckt, durch die fabelhaften Bauanleitungen eines gewissen Karl Thöne im schweizerischen Jugendjahrbuch «Helveticus». Zusammen mit gleichaltrigen Jungs aus der Nachbarschaft wurde zum Beispiel ein Telefonnetz mit vier Teilnehmern aufgebaut, die mit leicht illegal gezogenen Drahtleitungen über die Quartierstrasse verbunden waren (es hat sich nie jemand beschwert, weder Nachbarn noch Behörden). Auch die Kosmos Baukasten haben fasziniert. Kein Wunder also, dass mich die MINT-Fächer am meisten interessier-

ten und begeisterten. Zu einer Zeit, als es noch keine Handys gab und auch der CB-Funk noch illegal war, habe ich mich mit grossem Enthusiasmus dem Amateurfunk zugewandt und habe etwa ein Jahr vor der Matur die Amateurfunkprüfung bei der PTT in Ostermundigen abgelegt. Dieses Hobby nahm einen fast schon zu grossen Anteil meiner Freizeit ein. Zum Glück war da noch die Wengia, die einen wichtigen Interessensausgleich bot und den Freundeskreis erweiterte. Als es darum ging, welche Studienrichtung ich wählen sollte, musste ich nicht lange nachdenken: die ETH in Zürich, Fachrichtung Elektrotechnik, war meine Wahl. Auch im Militärdienst wollte ich unbedingt zu den Funkern und habe vormilitärische Morseurse besucht. Dank Amateurfunkerlizenz und Morsekenntnissen wurde ich wie gehofft in die Funker-Kompanie 20 der EKF Abteilung 46 in Jassbach eingeteilt, wo die Fähigkeit schnell zu telegrafieren noch erheblich ausgebaut wurde. So hat dieses Hobby wesentlichen Einfluss auf meine berufliche Laufbahn gehabt.

***Was macht die einheimische Bevölkerung besser? Was können wir von ihr lernen?***

Eine schwierige Frage, die auf politisches Glatteis führen kann. Kurzum, mir fällt dazu nicht viel ein. Natürlich ist Deutschland als grösste Europäische Wirtschaft auf vielen Gebieten gut aufgestellt, allerdings bemerkt man zunehmende Schwierigkeiten auf fast allen Gebieten. Die unnötige Abschaltung durchaus noch guter KKW's, sowie der forsch vorangetriebene Ausbau der erneuerbaren Energien (mittels Subventionen und Verboten), hat in Deutschland die elektrischen Energiekos-

ten schon längere Zeit zu den höchsten der Welt gemacht; die vorausgesagten Vorteile für die Exportwirtschaft in diesem Sektor sind nicht oder nur vorübergehend eingetreten (Fotovoltaik, Windräder). Einem Überangebot an elektrischer Energie im Sommer steht im Winter ein Mangel gegenüber (derzeit noch mit Kohle gedeckt). Elektroautos und Wärmepumpenheizungen werden dies weiter verstärken. Viele Industrien wandern ab in fremde Länder. Mir scheint also, dass man von Deutschland lernen kann wie man die Energiewende nicht machen sollte. Die Abwanderung von Industrie und Fachkräften hat längst eingesetzt, die ziemlich unkontrollierte Zuwanderung scheint den Fachkräftemangel nicht ausgleichen zu können, schafft aber viele andere Probleme. Rentnerarmut ist auch ein Problem, welches in Deutschland immer grösser wird. Viele Rentner, die ein Leben lang gearbeitet und einbezahlt haben, werden sozialhilfebedürftig. Auch da scheint die Schweiz besser aufgestellt. Nun, mit einer Geburtenrate von weniger als 1,4 Kinder pro Frau wird jede Gesellschaft unweigerlich vor Probleme gestellt, die schwer zu lösen sind und die den Wohlstand und die Funktionsfähigkeit des Staates reduzieren werden. Dennoch lebe ich immer noch ganz gut in Deutschland und wesentlich billiger als in der Schweiz. Kürzlich musste ich mich einer Operation im Klinikum Karlsruhe unterziehen und kann mich, ganz unerwartet, nur lobend über meine Behandlung äussern. Der Ausbau der Radwege, besonders in den ländlichen Gebieten, scheint hierzulande auch besser zu sein als in der Schweiz; es hat halt noch viel Platz dafür! Ebenso schätze ich



*Das beschauliche Eggenstein-Leopoldshafen, Wohnort von Pico.*

das mehrheitlich (noch) fehlende Tempolimit auf Autobahnen, insbesondere zwischen Karlsruhe und Basel.

***Gibt es etwas, das du an deiner Schweizer Heimat vermisst?***

Da ich nur 200 km nördlich von Basel wohne, kann ich natürlich recht einfach auf die Schweiz «zugreifen», so muss ich eigentlich recht wenig «Schweiz» vermissen. Dennoch ist das gute Brot zu nennen, welches ich immer noch aus der Schweiz mitbringe und dann einfriere. Das «Müller» Brot habe ich auch 17 Jahre lang nach England geschleppt. Natürlich gibt es auch gutes Deutsches Brot, aber es ist halt nicht das gleiche, wie man es seit Kindheit gewohnt ist! Pünktliche Züge wie in der Schweiz vermisst man leider immer mehr im heutigen Deutschland, genauso wie die landschaftliche Vielfalt der Schweiz in handlicher Kompaktheit.

***Stehst du in Kontakt mit deinen Con-Aktiven oder anderen Couleurbrüdern? Wie hältst du Kontakt?***

Die Kontakte zur Wengia empfand ich als Auslandschweizer als besonders wertvoll, denn die Wengia organisiert solche Kontakte praktisch «vollautomatisch», wodurch sie nicht erlahmen. In den nun schon 43 Jahren im Ausland habe ich kaum oder sogar nie eine GV oder ein Bierfamilienessen verpasst. Auch habe ich mich mit einigen meiner Konaktiven (und deren Besen) schon privat getroffen: in Heidelberg, in Freiburg und in Luzern und natürlich auch in der Umgebung von Solothurn. Seit Ende 2014 habe ich eine Wohnung in Langendorf und bemühe mich, immer am ersten Mittwoch im Monat in der Schweiz zu sein, um am Leberberger-Stamm teilzunehmen. Deutlich weniger oft, aber nicht mit weniger Freude, schaffe ich auch ab- und zu den Dridowe-

so. Fragar Maximus war auch eine tolle Sache. Drei der vier Veranstaltungen habe ich besucht und habe es nicht bereut! Auch der Wengia-Ausflug nach Colmar, mehrheitlich gestiftet von unserem leider verstorbenen Couleurbruder Trias, bleibt in guter Erinnerung. Vielen Dank an die Organisatoren dieser tollen Events! Wengia, gut dass es sie gibt!

### ***Was unternimmst du in Deiner Freizeit?***

Immer noch spielt der Amateurfunk bei mir eine grosse Rolle. In den letzten vier Jahren hatte ich Kurzwellenverbindungen mit 157 Ländern. Darunter auch mindestens einen Kontakt mit jedem der 50 Staaten der USA, was zu dem «Worked All States Diplom» (WAS) der American Radio Relay League geführt hat, ein Ziel welches ich mir schon als Teenager vorgenommen hatte. Die Verbindungen erfolgten in Telegrafie (CW), Sprechfunk (SSB) und einer neueren digitalen Betriebsart (FT8), die ein amerikanischer Amateurfunker und Nobelpreisträger (Joe Taylor) entwickelt hat.

Nebst dem Amateurfunk fahre ich seit etwa sechs Jahren viel Fahrrad (Bibike, nicht E-Bike). Ich schaffe im Jahr etwa 5000 km, ausschliesslich zum Vergnügen und als körperliche Betätigung, nicht um CO<sub>2</sub> einzusparen. In der flachen Rheinebene ist das Radfahren nicht so anstrengend, trotzdem bewirkt es Wunder für die sonst allmählich problematischen Blutzuckerwerte. Im Sommer ist dies meine einzige sportliche Betätigung. Früher (in England) gehörten Windsurfen und Segeln dazu, dafür gibt es hier keine guten Gelegenheiten. Ich brachte meine kleine Segeljacht (Bavaria 30) von England mit und habe sie zehn Jahre lang in Breskens / NL



gehalten, aber das war Blödsinn, denn fünf Autofahrstunden für einen Weg bis dahin war einfach zu weit.

Skifahren war immer mein Lieblingssport, ich betreibe ihn immer noch mit Freuden, ganz selten sogar hier in Baden-Württemberg (am Mehlskopf, oberhalb der Stadt Bühl), meistens aber in der Schweiz oder in Österreich. Früher, in meiner Junggesellenzeit war Verbier mein Lieblings-Revier. Nach der Heirat habe ich dann aus Rücksicht auf meine Frau Pia den Robinson Club Arosa besucht, etwa elf Jahre in Folge, bis Corona kam. Im Club konnte jeder in einer Skigruppe seines Könnens fahren, ohne gelangweilt oder gestresst zu sein. Arosa ist gegenüber Verbier ein deutlich weniger anspruchsvolles Skigebiet, hat aber gute Schneeverhältnisse und bietet auch einiges an Off-Piste Möglichkeiten (insbesondere seit mit der Lenzerheide verbunden). Leider ist nun auch der Robinson Club Arosa eingegangen. Den neuen Alpine Club im gleichen Gebäude muss ich erst noch probieren.

***Was würdest du einem Couleurbruder, der dich besucht, zeigen wollen oder empfehlen zu besichtigen?***

Karlsruhe ist eine verhältnismässig junge Stadt, gegründet 1715 als Haupt- und Residenzstadt des damaligen Landes Baden. Das imposante Schloss brannte im 2. Weltkrieg nieder und wurde zwischen 1955 und 1966 wieder aufgebaut, allerdings nur die Fassaden, die (schlichten) Innenräume dienen dem badischen Landesmuseum. Das Schloss und die grosszügigen Gartenanlagen sind unbedingt einen Besuch wert. Kinder schätzen vielleicht eine Fahrt durch die Schlossgärten mit der Dampfgetriebenen

Miniaturbahn (bei gutem Wetter an Sonn- und Feiertagen). Südlich des Schlosses, bis zum Marktplatz sind viele schöne Bauten im klassizistischen Stil zu sehen, erbaut bei der Stadterweiterung im frühen 19. Jahrhundert. Einen interessanten Besuch bietet das ZKM (Zentrum für Kunst und Medien). Weitere schöne Städte in der näheren Umgebung sind Ettlingen und etwas weiter weg Speyer mit seinem imposanten Dom aus dem 12. Jahrhundert. Erwähnenswert ist auch das beeindruckende Schloss Bruchsal, welches eine unglaubliche Musikautomatensammlung beherbergt.

***Welches Bier aus deiner Gegend sollte man unbedingt probieren?***

Ich bin nun leider nicht der grosse Biertrinker oder gar Bier-Experte. Am liebsten trinke ich Hefeweizen. Das von der Privatbrauerei Höpfnert in Karlsruhe gebrauchte Hefeweizen schmeckt mir ebenso gut wie dasjenige der berühmten bayrischen Brauereien. Daneben haben auch viele kleinere Restaurant-Brauereien einen guten Ruf, allen voran das «Vogelbräu» in Karlsruhe. Selbst bei mir im Dorf (Eggenstein-Leopoldshafen), etwa 10 km nördlich von Karlsruhe, bietet das «Andreasbräu» eine reichhaltige saisonale Vielfalt von verschiedenen Bieren, die ich aber bei weitem noch nicht durchprobiert habe. Hingegen hat die benachbarte Pfalz heute ein vielfältiges Angebot an feinen Weinen, die auch ein Biertrinker durchaus nicht verschmähen würde!

*Verantwortlich für  
das Interview:*

*Michael Kiefer v/o Lobby  
Matthias Frey v/o Noise*



## Ad gloriam cerevisiae

### Bier und Politik – eine Symbiose

Dass Bier-Ideen Eingang in die Politik finden, kommt relativ häufig vor. Seltener ist, dass Bierbrauer sich persönlich aufs politische Parkett begeben – wie jüngst im Kanton Solothurn geschehen. Mit der Wahl von Mathias Stricker, ein Sozialdemokrat, nimmt neuerdings nämlich ein Bierbrauer Einsitz im Solothurner Regierungsrat. Sticker ist Mitglied im Verein Bierfreunde Bettlach, der jedes Jahr einmal, in der Regel am ersten Freitag im Juni, den «Bettläbier-Obe» veranstaltet: ein geselliges Dorffest, das Menschen über alle Parteifarben hinweg zusammenbringt und bei dem selber gebranntes Bier ausgeteilt wird.

Anders als in der solothurnischen Exekutive haben in Bundesbern jedoch die Winzer die Nase vorn. Nicht nur, dass mit Guy Parmelin (SVP, VD) seit bald zehn Jahren ein Weinbauer im Bundesrat sitzt. Mit Andreas Meier (Die Mitte, AG) sind die Rebensaft-Produzenten auch in Nationalrat vertreten. Die Macher von Gerstensaft fehlen hingegen unter der Bundeshauskuppel, seit Alois Gmür (Die Mitte, Schwyz) 2023 aus der Grossen Kammer zurückgetreten ist.

Immerhin: Gmür, Braumeister und Präsident der *Brauerei Rosengarten AG* in Einsiedeln, hat sich während seiner Zeit in Bern mächtig für Hopfen und Malz ins Zeug gelegt. Ihm ist es u.a. zu verdanken, dass in der

Schweiz jetzt auch «Pils» gebraut werden darf. Ein 1976 mit der damaligen Tschechoslowakei geschlossenes Staatsabkommen hatte dies bis 2023 verhindert, «Pils» galt als geschützte Herkunftsbezeichnung.

### Mittel zum Zweck

Mehr als Mittel zum Zweck denn als Raison d'être dient Bier der Nationalrätin Maja Riniker (FDP.Die Liberalen, AG). Als sie zur Nationalratspräsidentin 2024/2025 gewählt wurde, präsentierte sie zur Feier des Tages das «Riniker Lager». Blöd nur, dass dieses von der *Feldschlösschen Getränke AG* hergestellt wurde, der grössten Bierproduzentin der Schweiz und Tochter der dänischen *Carlsberg Gruppe*. Das stiess den zahlreichen kleinen Craft-Bier-Brauereien im Aargau ziemlich sauer auf. Denn Riniker hatte angekündigt, während ihres Präsidialjahres regionale Produkte ins Parlament zu bringen, um die Vielfalt der aargauischen Wirtschaft ins Licht rücken zu können.

Nun, Feldschlösschen produziert in Rheinfelden und das liegt sehr wohl im Kanton Aargau. Aber so ganz nachvollziehbar wurde der Deal mit dem Multi erst, als Riniker erklärte, Feldschlösschen stelle ihr 2000 Flaschen Bier gratis zur Verfügung, sie selber habe nur die Kosten für die Etikette zu tragen. Tja, einem geschenkten Gaul schaut man halt nicht ins Maul... oder besser: in die Bierflasche.

Ihr Amtsvorgänger als höchster Schweizer, Eric Nussbaumer (SP, BL), war da wesentlich näher an der Scholle. Auch er stellte bei seiner Wahl zum Nationalratspräsidenten 2023/2024 ein eigenes Bier vor, das «Öise Nussbi». Hergestellt wurde es von der Brauerei *Unser Bier*, die in Basel und in Liesental braut und so im Bierglas aus den beiden Halbkantonen ein Ganzes macht. *Unser Bier* wirbt mit dem Slogan «Bier von hier statt Bier von dort» und sei die lokale Antwort auf die globale Konzentration, heisst es auf der Website des Unternehmens.

### Ein Blick über den grossen Teich

Wenn wir einen Blick über den grossen Teich werfen, stellen wir fest, dass Bier und Politik im Land der unbegrenzten Möglichkeiten schon seit Jahrhunderten eine enge Symbiose pflegen. Angefangen bei Samuel Adams (\* 1722, † 1803), einem der wichtigsten Kämpfer der amerikanischen Unabhängigkeit. Als Sohn eines Bierbrauers führte Adams nach dem Tod seines Vaters zunächst die elterliche Brauerei weiter. Allerdings mit wenig Erfolg: Er musste den nicht sehr rentablen Betrieb schliesslich aufgeben und widmete sich von da an nur noch der Politik. Die heute existierende Biermarke «Samuel Adams», ein Produkt der *Boston Beer Company*, hat nichts mehr mit dem einstigen Adams-Familienbetrieb zu tun und ist lediglich eine Referenz an den grossen Politiker.

Ein bekennender Biertrinker war auch George Washington (\* 1732, † 1799). Von 1757 ist sogar ein handschriftliches Bierrezept des 1. US-Präsidenten überliefert, das 2011 zum 100. Geburtstag der New York Public Library nachgebraut wurde. Biersom-

melier und Autor Markus Raupach schreibt in seinem Buch «Bier – Geschichte und Genuss», dass Washington schon in jungen Jahren sein erstes Bier gebraut habe. Seine Militär- und Politikkarriere hätten aber verhindert, dass er seiner Bierleidenschaft weiter nachgehen konnte. Von Thomas Jefferson, dem 3. US-Präsidenten, sind übrigens ebenfalls zwei Bier-Rezepte überliefert.



Als ambitionierter Hobby-Brauer erwies sich in jüngerer Zeit Barack Obama. Der 44. Präsident der Vereinigten Staaten liess im Keller des Weissen Hauses sogar eine kleine Brauerei einbauen. Und dort fanden während seiner achtjährigen Amtszeit regelmässig Brau-Sessions und Bierverkostungen für Freunde statt.

Serviert wurden dabei nicht irgendwelche Biere. Obama höchstpersönlich kreierte ein «Honey Porter» und ein «White House Honey Brown Ale». Beide Sorten wurden mit Honig aus dem hauseigenen Bienenstock seiner Frau Michelle verfeinert. Die Rezepte für seine Biere kursieren mittlerweile auch im Netz.

*Christoph Rölli v/o Sir*



## Einladung zum Sommerkommers vom 30. August 2025

Liebe Wengianer

Wer täglich die Zeitung aufschlägt, staunt kaum noch über die schrillen Schlagzeilen – etwa ein Foto von Trump als Papst (sine). Umso schöner ist es, euch heute mit erfreulichen Neuigkeiten zu erreichen:

**Am 30. August 2025 findet der ALT-WENGIA SOMMERKOMMERS statt!**

Euch erwarten ein festliches Essen, spannende Vorträge, kreative Produktionen – und vor allem: beste Gesellschaft. Der Anlass findet ohne Begleitung statt, wir werden also ganz bewusst nur unter uns Wengianern sein. Es ist die perfekte Gelegenheit, alte Freunde wieder zu treffen und sich mit anderen Generationen auszutauschen.

**Wo?**

Rittersaal (Hauptgasse 69, 4500 Solothurn)

### Das Programm

| Uhrzeit | Programm                          |
|---------|-----------------------------------|
| 17.30   | Apéro                             |
| 19.00   | Begrüssung und Vortrag            |
| 19.30   | Essen mit anschliessendem kneipen |
| 23.30   | Ende                              |

### Kosten

– AHAH: 111.– CHF

– IAIA: 80.– CHF

– Aktivitas: 50.– CHF

Im Preis sind ein 3-Gang Menu und Getränke (exkl. Spirituosen) inbegriffen. Die einzige Ausnahme ist der Wein, hier sind ½ Flasche pro Person budgetiert. Zusätzlicher Wein geht auf eigene Kosten.

### Anmeldung

Um dich für den Kommers anzumelden, scanne den folgenden QR-Code mit deinem Smartphone:



Alternativ kannst du dich auch per E-Mail bei [amicus@wengia.ch](mailto:amicus@wengia.ch) anmelden. Aufgrund der Event-Location limitieren wir die Anzahl der Teilnehmer auf max. 60 Personen. Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen!

Mit grg Grüssen im Namen des AH-Komitees,

*Tim Ilgenstein v/o Amicus<sub>AH-x</sub>*



## Erhöhung des Mitgliederbeitrags

Wie bereits angekündigt, möchte das AHK zu einer Diskussion über eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags mit einem klaren Konzept vor Augen anregen. Der Entscheid, eine solche Diskussion anzustossen ist uns nicht leicht gefallen und es ist uns wichtig, dass wir alle Wengianer in diesen Prozess mit einbeziehen. Deshalb werden im folgenden Interview kritische Fragen von unserem ehrenwerten Kassier Henry Horn v/o Eros beantwortet.

**Amicus: Lieber Eros, wieso sollte der Mitgliederbeitrag erhöht werden,?**

**Eros:** Seit 2010 beträgt der Mitgliederbeitrag unverändert CHF 111, während unsere Ausgaben – auch durch die Inflation und die Professionalisierung unseres Vereins – deutlich gestiegen sind. Gleichzeitig sinken unsere gesicherten Einnahmen (Mitgliederbeitrag) durch den demografischen Wandel. Die laufenden Kosten können deswegen bereits seit einigen Jahren nur mit Hilfe von freiwilligen Spenden (speziell an die edlen Spender) gedeckt werden. Auch wenn der Spendenbeitrag pro Jahr nicht allzu stark variiert, stellt er keine verlässliche Basis für eine langfristige Finanzplanung dar. Zudem sollten freiwillige Spenden meiner Meinung nach für spezifische Anlässe oder Gelegenheiten eingesetzt werden können, anstatt die regulären Ausgaben unserer Verbindung zu finanzieren. Damit wir die-

ses strukturelle Defizit (gesicherte Einnahmen < jährliche Kosten) vermeiden und unsere Verbindung zukunftssicher aufstellen können, ist eine Erhöhung des Mitgliederbeitrags notwendig.

**Das würde ja heissen, dass wir den Mitgliederbeitrag alle 2-3 Jahre anpassen müssten.**

Nein, eine solche Entwicklung möchten wir bewusst vermeiden. Die Erhöhung berücksichtigt nicht nur steigende Kosten, sondern ist mit einem Konzept verbunden, welches den regulären Betrieb längerfristig sicherstellt und auch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung unserer Verbindung bietet. Auch wenn es insbesondere bei der heutigen Weltlage schwierig ist genaue Vorhersagen zu treffen, ist das Ziel dieser Erhöhung unsere Verbindung längerfristig stabil zu finanzieren und nicht bereits in 2-3 Jahren wieder über eine Erhöhung diskutieren zu müssen.

**Wieso soll der Mitgliederbeitrag genau CHF 133 betragen?**

Der Betrag von CHF 133 setzt sich aus zwei Teilbeträgen zusammen, welche wiederum beide mit einer konkreten Idee verbunden sind. CHF 111 (zuvor: CHF 100) fliessen in die Hauptrechnung und stellen den regulären Betrieb unserer Verbindung langfristige sicher. CHF 22 (zuvor: CHF 11) kommen dem Festfonds zugute. Davon sollen CHF 11 für künftige Jubiläen zurückgestellt werden

und CHF 11 für aktuelle Anlässe (bspw. Kantenfest, Jassturnier, HSV-Cup) und generationenübergreifende Events eingesetzt werden. Ein gutes Beispiel dafür ist der Sommer-Kommers, welcher dieses Jahr das erste Mal seit langem wieder stattfinden wird. Der neue Beitrag ermöglicht also nicht nur den Erhalt, sondern auch den gezielten Ausbau unseres Vereinslebens.

***Was wären die Konsequenzen, wenn wir den Mitgliederbeitrag bei CHF 11 belassen?***

Einerseits wären wir weiterhin auf Spenden zur Deckung der laufenden Kosten angewiesen. Andererseits bleibt die Organisation und Förderung von generationenübergreifenden Anlässen eingeschränkt, da wir bisher kein Budget haben, welches spezifisch für die Planung solcher Anlässe zur Verfügung steht. Zudem müssten wir in einem solchen Fall weiterhin sehr restriktiv mit Investitionen in unser Kneiplokal umgehen.

***Wofür verwenden wir die Mehreinnahmen?***

**Eros:** Zum einen zur vollständigen Deckung der Hauptrechnung, ohne auf Spenden zurückgreifen zu müssen. Zum anderen zur Stärkung des Festfonds, um grosse Jubiläumsfeste und generationenübergreifende Anlässe besser planen und finanzieren zu können. Investitionen in unser Vereinslokal und die Aktivitas sind ebenfalls angedacht.

***Wir haben bereits letztes Jahr schwarze Zahlen geschrieben. Eine Erhöhung scheint nicht zwingend notwendig zu sein.***

Die schwarzen Zahlen waren nur durch freiwillige Spenden und einen sehr restriktiven

Umgang mit Investitionen möglich. Dieses Vorgehen ist nicht nachhaltig. Unser Ziel ist es, den regulären Betrieb spendenunabhängig finanzieren zu können und unsere Verbindung auch in Zukunft attraktiv zu gestalten. Dazu gehören ein gepflegtes Kneiplokal und die Möglichkeit besondere Projekte und Anlässe auf die Beine zu stellen.

***Angenommen, ein Vereinsmitglied ist dezidiert gegen diese Erhöhung, was rätst du ihm?***

Das Konzept ist bewusst als Diskussionsgrundlage formuliert. Rückmeldungen und Kritik sind ausdrücklich erwünscht. Es wird mehrere Kanäle geben, um sich in die Diskussion einzubringen – z. B. persönliche Gespräche an Aussenstämmen oder an Anlässen wie dem Sommerkommers, Feedback via Newsletter/Mail oder Beiträge im Wengianer. Zudem stehen wir jederzeit per Mail oder telefonisch zur Verfügung. Sag uns einfach offen deine Meinung!

***Wie geht es nun weiter?***

Der Vorschlag wird in den nächsten Monaten breit kommuniziert und diskutiert – per Newsletter, im Wengianer und persönlich an Aussenstämmen. Danach wird ein finaler Vorschlag erarbeitet, der an der Generalversammlung zur Abstimmung kommt. Bei Annahme erfolgt die Umsetzung ab dem Verbindungsjahr 2025/26.

Tim Ilgenstein v/o Amicus<sup>AH-x</sup>



**Wengia British Motorists**

## **You meet the nicest people in an English car!**

Das hat sich einmal mehr bewahrheitet, als die neu geschaffene Gruppe von Wengianern unter dem Label WBM – Wengia British Motorists am Sonntag, dem 15. September den Jura und das angrenzende Frankreich unsicher gemacht hat. Sieben Wengianer sind es gewesen, nämlich Beat Imholz v/o Virtus, Robert Meyer v/o Storz, Hanspeter Knöpfel v/o Game, Michael Kiefer v/o Lobby und Christian Niggli v/o Bruch, die zum Teil mit Begleitpersonen unserer Einladung gefolgt sind. Lauter klassische Sportwagenmarken sind vertreten gewesen: Jaguar, McLaren, MG, Morgan und Triumph. Liberal und sozial, wie wir Wengianer nun mal sind, haben wir sogar einem alten Porsche Asyl gewährt. Virtus hat uns glaubwürdig versichert, dass er eigentlich lieber einen Jaguar E hätte ...

Sei es bei der Kaffeepause in Liestal, sei es beim Mittagessen in St. Hyppolyte, unsere Erlebnisse mit unseren Kisten und Boliden sind immer im Vordergrund gestanden. Es tut gut, unter Gleichgesinnten und ohne Gewissensbisse einem Hobby frönen zu können, das in gewissen Kreisen, die immer alles besser wissen, verpönt ist.

Ein statutarisches Traktandum haben wir auch behandelt: Wir haben Swan einstimmig zu unserem Präses gewählt, selbstverständlich auf Lebenszeit.



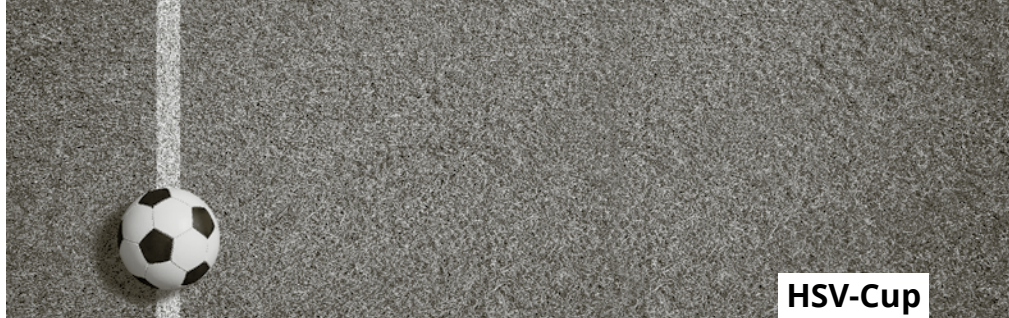


Unterwegs hat es uns sehr gefreut zu sehen, wie viele Zuschauer an unsern Konvoi Freude gehabt haben. Das hat natürlich auch mit dem wunderschönen Wetter zu tun gehabt. Ein perfekter Spätsommertag ist uns vergönnt gewesen; Kunststück, wenn Engel reisen!

Das Ganze ruft nach Wiederholung, voraussichtlich im Herbst dieses Jahres. Und wer dieses Mal nicht dabei gewesen ist, meldet sich so rasch wie möglich bei [swan@wengia.ch](mailto:swan@wengia.ch).

WBM – vivat, crescat, currat in aeternum!

*Raoul Stampfli v/o Knatter*<sub>Aktuar</sub>  
*Jürg Orfei v/o Swan*<sub>Präsident</sub>



## It's coming home!

Für Faule zum Start die heutzutage allgegenwärtige KI-Zusammenfassung:

- Wir sind die trinkfestesten und sportlichsten Herren der Gegenwart
- (Die Schönsten und Besten sowieso)
- Irgendwas von einem alten, britischen Song

Geschätzte Wengianer

Die nostalgischen Klänge von «Three Lions», die zur Europameisterschaft 1996 von David Baddiel, Frank Skinner und The Lightning Seeds besungen wurden, vollziehen eine Zeitreise, die unser eigenes Schicksal beinahe widerspiegelt. Zwar sind es nicht gerade dreissig Jahre, doch knapp zwei zu viel ohne den ersehnten HSV-Cup-Siegerpokal im Kneiplokal – ein Umstand, der an unserem Selbstverständnis der Überlegenheit im Solothurner Verbindungsfussball gekratzt hat. Zwar hat die Aktivitas den schmerzvollen Verlust zwischenzeitlich durch einen besonderen Coup – einem Diebstahl – zu lindern versucht, doch blieben die schmerzhaften zwei Finalniederlagen in Folge gegen die Dornachia. Der Trost, dass diese ihr Team mit Philistern verstärkte, ist dürftig, und das erneute betrügerische Aufrüsten dieser Verlierer tröstet auch heute wenig.

Dennoch – oder gerade deswegen – triumphierten die grünbemützten alten Herren dieses Jahr auf ganzer Linie. Wir zogen ungeschlagen ins Finale ein und besiegten dort unsere Junioren, die vor dem Turnier niemand mehr dort erwartet hätte. Doch schon beim Einwärmen sorgte eine sportliche, einheitlich gekleidete und jugendlich wirkende Gruppe für Überraschung. Keine neue Verbindung, wie initial vermutet, sondern unsere eigene Aktivitas, die eine unerwartete Remontada hingelegt hat. Nach dem Finalspiel siegten wir auch noch in einer Bierstafette gegen ebenjene, in der Spencer als letzter in aller Ruhe gar zwei Töpfe leerte, ohne dass die Jungen eine Chance gehabt hätten. Die Frage «qui sont les plus forts?» ist endlich wieder rein rhetorisch.

Erlaubt sei an dieser Stelle ein kleiner Rückblick: 1966 wurden die «Three Lions» Weltmeister in England, und 1996 erlebte der gleichnamige Song zur Europameisterschaft in England seine Premiere, der den ungelösten Schmerz, über dreissig Jahre ohne Titel zu sein, thematisierte. Trotz Enthusiasmus endete dieses Turnier für die Engländer mit einer Finalniederlage gegen Deutschland im Elfmeterschiessen schmerzlich. Wir hingegen können triumphierend verkünden: «It's coming home!» – der Pokal kommt endlich wieder an seinen angestammten Platz.



Zu diesem hocherfreulichen Anlass möchten wir der Amicitia für ihre tadellose Organisation danken. Einst als sportlichste Platzverbindung bekannt, läuft sie heute nur noch in der Kategorie «unter ferner liefen». Coach Ovis verdient Anerkennung für seine motivierende Arbeit und das Versprechen, Tackles rechten Fuss – bisher nur zum Stehen benutzt – künftig intensiver zu schulen. Allen Mitspielern und Unterstützern sei gedankt, diesen Tag zu einem grossartigen Ereignis gemacht haben. Hervorheben möchten wir zudem Eros, unseren geschätzten xx, der uns ein grosszügiges

Budget für ein Trikot zusicherte, damit wir künftig wie die «Three Lions» unser Wappen auf der Brust tragen können. Weitere Sponsoren und Gönner sind herzlich eingeladen, sich bei Tackle unter [tackle@wengia.ch](mailto:tackle@wengia.ch) zu melden.

Mit sportlichen Grüssen,

*Stefan Lehmann v/o Hicks,  
Organisator des Altherrenteam*



Liebe zweirädrig motorisierte Couleurbrüder

Seit vielen Jahren gehen sämtliche Semester zusammen auf Motorradtouren. Jeweils einmal pro Jahr kommen wir zusammen und machen die Strassen und Pässe unsicher. Organisiert werden unsere Ausflüge jeweils über die WhatsApp-Gruppe, welcher ihr via untenstehendem QR-Code beitreten könnt.



Ich freue mich auf eine weitere Tour diesen Sommer – mit möglichst vielen Töff-Fanatikern. Für Fragen kann man sich jederzeit gerne direkt an mich wenden.

Hochachtungsvoll und in grün-rot-grün,

*Philipp Eng v/o Horaz*

### Spendendank der Altherrenschaft

|                             |       |                                         |       |
|-----------------------------|-------|-----------------------------------------|-------|
| Patrick Gassmann v/o Sturm  | 89.–  | Roland Buxtorf v/o Keil                 | 111.– |
| Michael Kiefer v/o Lobby    | 111.– | Bruno Huber v/o Toto                    | 89.–  |
| Kurt Stuber v/o Mönch       | 200.– |                                         |       |
| Rudolf Stöckli v/o Kling    | 500.– | Den edlen Spendern ein tüchtiges        |       |
| Martin Schmid v/o Pico      | 250.– | Quantum «speziell»!                     |       |
| Theodor Kocher v/o Kondor   | 111.– |                                         |       |
| Robert Meyer v/o Storz      | 111.– | Herzlichen Dank auch allen AHAH, welche |       |
| Walter Blaser v/o Zulu      | 222.– | den Jahresbeitrag anderweitig auf-      |       |
| Michael Dickenmann v/o Keck | 111.– | gerundet haben.                         |       |
| Jürg Luterbacher v/o Lido   | 200.– |                                         |       |
| Ulrich R. Meier v/o Sasso   | 222.– | Mit besten Grüssen in grün-rot-grün,    |       |
| Willi Zimmerli v/o Fagott   | 200.– |                                         |       |
| Rolf O. Sperisen v/o Sketch | 89.–  |                                         |       |

*Henry Horn v/o Eros* AHxx



## ... und wünschen Ruh' und Frieden

### Manfred Heri v/o Lord

23. Juni 1952 bis 26. September 2024

aktiv 1971/72

#### *Lord kam am 23. Juni 1952 in Solothurn zur Welt.*

Seine Familie wohnte in Zuchwil, wo er auch die Primarschule besuchte. Ein Lehrer empfahl ihm, in die Kanti zu gehen. So meldete sich Lord zur Aufnahmeprüfung, die er bestand. Im Frühling 1965 durfte er anschliessend ins 1. Gym. eintreten.

Obwohl Lord und ich Parallelklassen besuchten, lernten wir uns eigentlich erst richtig als Spefuxen kennen. Sein Spefuxen-Cerevis war damals Obelix.

Lord war unser Chefredaktor. Auch deshalb las ich nochmals seine Beiträge im Wengianer aus seiner Zeit. Vor allem seine Beiträge «**Amerikas Kampf**» (Der Wengianer 1971, Nr. 7-8, Seite 60) und «**Edelsteine**» (Der Wengianer 1972, Nr. 1-3, Seite 4) liessen auf die von ihm eingeschlagene Studienrichtung schliessen.



Nach der 1972 bestandenen Matura begann Lord 1973 mit dem Studium an der Universität Bern. Sein Hauptfach war Geographie und das Nebenfach Zoologie.

Während seiner Ausbildung zum höheren Lehramt begann auch seine Beziehung zu seiner späteren Ehefrau, Christine Schenker. Kennengelernt hatten sich die beiden

schon viel früher, waren sie doch an der Kanti in der gleichen Klasse. Die junge Familie lebte in Zuchwil. Im März 1981 wurde ihre Tochter Alexandra und im Oktober 1983 ihr Sohn Lorenz geboren.

Lord unterrichtete zuerst für kurze Zeit an der Kanti, bevor er 1982 ein Stellenangebot als Hauptlehrer für Geographie an der Kantonschule Burggraben in St. Gallen annahm und die Familie vorerst nach St. Gallen zog. Die Ost-

schweiz, fern vom heimatlichen Solothurn, war mit ihrem anderen Dialekt und Humor für die Zwei gewöhnungsbedürftig.

Sobald die finanzielle Lage es zulies, erwarb die junge Familie Wohneigentum in einer kinderfreundlichen Einfamilienhaus-

siedlung an der Silberbachstrasse in Engelsburg.

Lord war mit Leib und Seele Lehrer, was auch in der Todesanzeige seiner Schule zum Ausdruck kommt. Dort an der Kantonsschule Burggraben St. Gallen unterrichtete er 34 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2016.

### ***Zitat aus der Todesanzeige seiner Schule:***

«Manfred Heri verfügte über ein enormes geografisches Wissen, das er nicht nur in seinem Unterricht an der Schule, sondern auch auf den von ihm initiierten Exkursionen auf den Monte San Giorgio und zur Breggia-Schlucht anschaulich vermitteln konnte. Sein trockener Humor verschaffte ihm regelmässig die Ehre, in der Schülerzeitung zitiert zu werden.»

Lord konnte sich jedoch nie von der Idee verabschieden, nach Solothurn heimzukehren. Leider scheiterten entsprechende Versuche und so blieb er ein Heimweh-Solothurner. Vielleicht auch deswegen kam er regelmässig an unsere Anlässe der Alt-Wengia. Wir schätzten seine ruhige, bescheidene, ausgeglichene Art wie auch seinen speziellen Humor sehr. Nie drängte er sich in den Vordergrund.

2018 wurde bei Lord leider die Krankheit Alzheimer diagnostiziert.

Im Hinblick auf unsere Hundert-Semesterfeier traf sich unsere Aktivitas im Mai 2021. Auch eingedenk unserer früheren Maibummel spazierten wir an der Kanti vorbei auf Kreuzen. Beim Abschiednehmen erkundigte sich Lord, wo es denn hier zum Bahnhof ginge. Ein Coleurbruder begleitete ihn zurück an den Bahnhof. Es war das letzte

Mal, dass wir uns sahen. Bereits an unserer 100-Semesterfeier im November war es ihm nicht mehr möglich teilzunehmen.

Schon im Oktober 2022 verstarb Lords Frau Christine. Ab dann war er alleine in seinem grossen Haus. Die Kommunikation mit Lord sei immer schwieriger geworden. Trotz Spitex, Hilfe durch die Familie, die Nachbarn und ehemaligen Arbeitskollegen bereitete ihm auch die Bewältigung des Alltags immer mehr Mühe.

Im September wollte Lord nicht mehr essen und trinken. Er wurde hospitalisiert und verstarb am 26. September. Sein Tod kam als Erlösung. Mit Ausnahme der letzten paar Tage im Spital konnte Lord zuhause in seinem geliebten Reich verbringen. Eine Heimplatzierung blieb ihm erspart.

*Fritz Wanner v/o Remus*

## Robert Hasenböhler v/o Waggis

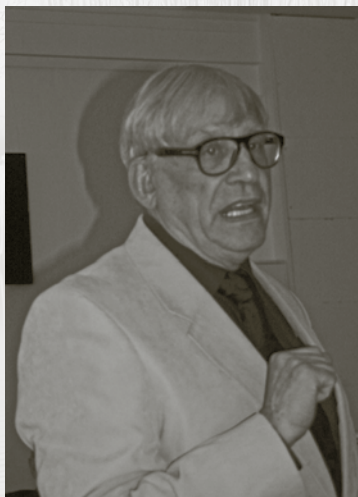
9. November 1941 bis 5. Januar 2024

aktiv 1960/61

Robert Hasenböhler (11. November 1941) wuchs in Seltisberg auf, einem kleinen Dorf oberhalb von Liestal. Wir wissen nicht, weshalb er zur Ausbildung nach Solothurn geschickt wurde; vielleicht spielte eine Rolle, dass Seltisberg an die solothurnische Amtei Dorneck-Thierstein grenzte, mit der gute Kontakte bestanden.

Robert kam im Frühjahr 1958 nach Solothurn und wurde in die erste Klasse der damaligen Lehrerbildungsanstalt und ins Schülerkosthaus aufgenommen; zwei Jahre später trat er der Wengia bei. Auch damals wurden nur wenige Absolventen des Lehrerseminars Mitglied einer Verbindung. Zu seinem Entscheid beigetragen haben sicher seine guten Kontakte mit der Familie Freudiger, aus der der spätere langjährige Präsident der Berner Alt-Wengia, Hugo Freudiger v/o Mungg, stammte.

Ab dem Wintersemester 1960/61 war Waggis Archivar unter Hans Christen v/o Pfropf. Sein Cerevis hing wohl mit seiner Herkunft aus dem Baselbiet zusammen – das Spe-Fuxen-Cerevis lautete «Skizz», was auch sehr treffend war. Waggis war nämlich ein begnadeter Zeichner, und er wurde wiederholt mit der Gestaltung des Titelbildes



für die Einträge von Kneipen und Kränzen im Stammbuch beauftragt (ein Beispiel ist angefügt). Auch später pflegte er sein Hobby, das Malen, insbesondere bei Aufenthalten in seinem Ferienhaus in Südfrankreich.

Die Hilfsbereitschaft von Waggis war legendär – er konnte nie nein sagen, wenn ihn jemand um Hilfe bat.

Nach dem Abschluss des Lehrerseminars unterrichtete Waggis zuerst in Lüsslingen – bald aber zog es ihn an die Universi-

tät Bern, wo er als Volkswirtschaftler abschloss. Es folgten Anstellungen bei der Allgemeinen Treuhand, beim Amt für Berufsinformation, beim EMD, bei der von Roll. Später, als Selbständigerwerbender, wirkte er unter anderem an der St. Galler Business School als Dozent und Projektleiter. Vom Kanton Bern wurde er in Kaderschulen und Kursen unter anderem mit dem Thema «Wirtschaftsorientiertes Ma-

nagement» eingesetzt. Es war ihm möglich, bis ins hohe Alter am Institut für Marketing in Bern als Dozent tätig zu sein.

1968 vermählte sich Waggis mit Anita Sollberger in Solothurn; er wurde Vater von drei Kindern. Einige Jahre darauf bezog die Familie ihr Haus im Berner Kirchenfeld; nach einem Umbau wohnte später auch die ältere Tochter mit ihrer Familie am selben Ort.

Am Berner Stamm konnte er wegen seiner auswärtigen Verpflichtungen nicht oft teilnehmen; wenn er aber kam – ins Della Casa –, dann war für gute Unterhaltung gesorgt. Waggis war ein interessierter, kompetenter und angenehmer, zuweilen allzu impulsiver Gesprächspartner. Wir erinnern uns insbesondere an eine Weinreise an die Mosel, die er im Zorn verliess.

Der kritische Geist war schon zu Waggis Aktivzeiten spürbar; er tat sich in gut fundierten Beiträgen mit blumigen Worten im Wengianer hervor. Drei Beispiele:

- **«Glosse» (Der Wengianer 73, 1960/61, S. 103 ff.)**

«... Wir billigen gern jedem Politiker das Recht zu, seine Meinung zu ändern. Auch die anderen, die Anwälte, die Schreiberlinge unserer Zeitungen, die Militärs – sie alle haben das Recht, ihre Meinung zu wechseln. Nur hängt an ihrer Meinung oft ihr Verdienst, ihre Stellung. Man gibt das alles nicht gern auf, nur seiner Meinung wegen...»

- **«Ein Ja zur Presse» (Der Wengianer 74, 1961/62, S. 79–81)**

«... Eine Zeitung wird ihrem Ruf nur gerecht, wenn sie informiert. Man verlangt von ihr eine geraffte und objektive Darstellung des Tagesgeschehens...»

- **«Gedanken und Anregungen zum Bilderschmuck in den Gängen unserer Kanti» (Der Wengianer 73, 1960/61, S. 23)**

«... Im Rahmen eines Wettbewerbes könnte geeigneter Bilderschmuck von uns Schülern selbst geschaffen werden...»

Waggis hätte an einem solchen Wettbewerb mit Begeisterung teilgenommen, und sein Talent wäre da nicht zu übersehen gewesen.

Waggis und Mungg unternahmen viel zusammen – oft weilten sie in Freudigers Ferienwohnung auf Ibiza. Waggis reiste auch sonst gerne in der Welt herum; die jüngere Tochter führte in Kanada ein Hotel, das er mehrmals besuchte. Auch der Sohn wanderte aus, nach Miami in Florida, wohin Waggis eine Reise geplant hatte, die aber nicht mehr zustande kam.

In den letzten Jahren machte sich eine Lebererkrankung bemerkbar – Waggis erschien nur noch selten am Berner Stamm und bedauerte, dass das von ihm bestellte Bier nicht mehr die gleiche Begeisterung hervorrief wie früher.

Am 5. Januar 2024 ist er in seinem Berner Zuhause friedlich eingeschlafen.

Wir denken gerne zurück an den eigenwilligen und spontanen Couleurbruder mit seiner grossen Begabung fürs Zeichnen und Malen, der mit seinem Basler Witz unseren Berner Stamm belebt hat.

Verfasst von

Jakob Schluep v/o Molch

aufgrund eines Lebenslaufes aus der Familie sowie Rückmeldungen von Freunden und Bekannten



## Franz Marti v/o Drohn

Dr. sc. techn. ETH

7. Juni 1945 bis 21. Februar 2025

aktiv 1963/64

Keine 12 Jahre alt waren wir, als Franz und ich im Frühling 1957 ins Gym Solothurn eintraten. Obwohl in Parallelklassen, hatten wir bald Gelegenheit, uns ein wenig kennenzulernen: Es gab klassenübergreifend etliche obligatorische Anlässe, wie etwa Vorträge oder die ziemlich militaristischen Kadettenübungen mit Sport, Märschen, Exerzieren und Schiessen in Uniform und ähnlichem.

Nach der Wahl von Maturtyp A kamen wir dann beide in dieselbe Griechischklasse, zunächst bei Prof. Koller, darauf bei Prof. H.R. Breitenbach v/o Gernsi, die uns engagiert Zugang zur hellenischen Sprache und zu den Wurzeln europäischer Kultur vermittelten. Wir wurden Wengianer und waren zusammen aktiv. Drohn blieb der Wengia lebenslang verbunden.

Nach der Matur sahen wir uns jahrelang nur noch selten. Zwar studierten wir beide Chemie, aber er an der ETH, ich in Basel. Den Militärdienst leisteten wir beide in der Artillerie, aber nie in derselben Schule oder Einheit.

Franz Josef Faustino Marti wurde am 7.6.1945 in Oekingern geboren. Dort wuchs

er mit zwei älteren Brüdern bei seinen Eltern Faustina und Willy auf. Damals gab es in Oekingern noch keinen Kindergarten; Franz besuchte direkt die Primarschule und dann die Kanti. Vom Vater lernte er die Imkerei, die sein geliebtes Hobby wurde; daher sein Cerevis Drohn.

Noch während Drohns Studienzeit verstarb der Vater, worauf Drohn das Bienenhaus in Derendingen übernahm.

Im Studium musste Drohn aus Unmen-

gen von Tomaten Tomatin gewinnen. Seither konnte er keine rohen Tomaten mehr essen.

Während der Doktorarbeit lernte er Trudy Wulich kennen. Trudy und Franz heirateten am 1.12.73, einem sehr kalten Wintersamstag während der Ölkrise. Deshalb war am Tag nach der Hochzeitsfeier autofreier Sonntag, und alle Gäste mussten noch am Samstagabend nach Hause fahren.

1974 durfte Drohn ein Postdoc-Jahr in Kalifornien antreten. Die Zeit in den USA war überschattet von einem Autounfall, doch es blieben auch viele schöne Erinnerungen ans Silicon Valley, an Ausflüge in die Nationalparks und Reisen nach Mexiko und Hawaii.

Nach der Rückkehr in die Schweiz trat Drohn eine Stelle bei Ciba-Geigy (später Ciba, dann Novartis) an und wurde in Dornach heimisch. Von da an sahen wir uns wieder oft am Basler Stamm, an ande-



ren Anlässen der Alt-Wengia Basel oder bei Ciba-Geigy, die unterdessen auch meine Arbeitgeberin war.

Zu seiner Mutter pflegte Drohn regen Kontakt. Die Wochenendbesuche mit Abstecher zum Markt in Solothurn und später das regelmässige Abholen und Bringen waren fester Bestandteil des Familienlebens.

Zwischen 1977 und 1985 kamen die Töchter Amanda, Lisa, Olivia und Katharina zur Welt. Es folgte der Umzug von der Mietwohnung ins Eigenheim am Blumenweg in Dornach. Die Natur lag Drohn immer am Herzen; mit Hingabe arbeitete er im Garten und leitete auch die Kinder dazu an. Die Zeiten im Ferienhäuschen am Glarner Obersee und die jährlichen zwei Skiwochen genoss die Familie jeweils sehr.

Stets kümmerte sich Drohn intensiv um seine Bienen. Er war lange Mitglied und Präsident im Bienenzüchterverein. Das Singen im Kammerchor Buchsgau machte ihm grosse Freude. Mit zwei Sängerkollegen suchte und fand er einen neuen Dirigenten und verhinderte so den Untergang des Chores, den er bis zuletzt unterstützte.

In der Kirchgemeinde Dornach engagierte er sich als Mitglied und Präsident des Pfarreirats; auch nach dem Rücktritt blieben das gemeinsame Kochen mit dem Pfarrer und der anschliessende Jass Tradition. Für seine Freunde war er da, wenn man ihn brauchte – ruhig, überlegt, verlässlich.

Vor 12 Jahren begann der Kampf gegen seine Krankheit. In dieser Zeit schöpfte er Kraft aus verschiedenen schönen Ereignissen. So freute er sich sehr, dass er an den Hochzeitsfesten von zwei Töchtern mit dabei sein konnte. Er verbrachte viel Zeit mit seinen vier Enkelkindern, ging auf diverse

Reisen mit der Alt-Wengia Basel und privat. Trudy und er erlebten die goldene Hochzeit. Es war ihm sehr wichtig, Trudys runden Geburtstag gebührend zu feiern.

Am 21. Februar durfte er im Beisein von Trudy und allen vier Töchtern für immer einschlafen.

***Wir werden ihn dankbar in lieber Erinnerung behalten und wünschen ihm Ruhe und Frieden.***

*Peter Bloch v/o Leitz*

Quelle: Lebenslauf von Franz Marti, verfasst von Trudy Marti-Wulich und Familie

## Roland Zimmerli v/o Fräch

15. Mai 1934 bis 18. Dezember 2024

aktiv 1952/53

Am 18. Dezember 2024 ist unser lieber Couleurbruder Roland Zimmerli nach kurzer Krankheit im Alter von 90 Jahren verstorben.

Roland wurde am 15. Mai 1934 in Gerlafingen als zweiter Sohn von Gottlieb und Frieda Zimmerli geboren. Der Vater war Werkmeister bei der Firma von Roll und Leiter der vorbildlich geführten Lehrlingsausbildung sowie Dirigent der Harmonie Gerlafingen. Roland erlebte zusammen mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Willi eine schöne, glückliche Jugendzeit. Dass die beiden, nebst den üblichen Freizeitbeschäftigungen, auch Mitglieder der Harmonie wurden, überrascht kaum. Willi entschied sich für die Klarinette, Roland für die Trompete.

Nach der Primarschule in Gerlafingen trat Roland an der Kantonsschule Solothurn vorerst ins Gymnasium ein und wechselte später an die Handelsschule. Wie sein Bruder Willi v/o Fagott trat Roland in die Wengia ein und erhielt das Cerevis «Fräch». Er fühlte sich in der gut besetzten Aktivitas 1952 sehr wohl und genoss seine Couleurzeit in Solothurn ausgiebig. Die Handelsschule schloss er mit dem Diplom ab. Da man zu jener Zeit in Solothurn noch keine Handelsmatura er-

werben konnte, musste sich Fräch diese anschliessend in Neuenburg verdienen, um den Zugang zur Universität zu haben.

Es folgte das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Zürich. Fräch wählte die Fachrichtung Betriebswirtschaft und schloss 1959 mit dem Lizenziat oec. publ. ab. Während des Studiums trat er der Sektion Zürich der Helvetia bei, wo er wieder auf einige Wengianer Couleurbrüder traf, aber auch viele neue Freunde gewann.

Frächs Eintritt in das Berufsleben erfolgte bei der Firma von Roll – aber nicht am Hauptsitz in Gerlafingen, sondern im Werk Choindez (in der Gemeinde Courrendlin im heutigen Kanton Jura). Dort wurde er vom Werksdirektor Heinrich Stampfli, Couleurbruder bei den Wengianern und den Helvetern, als Chef des Rechnungswesens angestellt.

In Courrendlin war auch das erste eheliche

Domizil, nachdem Fräch 1960 Elsbeth Rütli aus Balsthal geheiratet hatte. Dem Ehepaar Zimmerli wurden zwischen 1961 und 1966 die Kinder Beatrice, Katrin und Andreas geschenkt.

Im Jahre 1963 wechselte Fräch die Firma und die Branche und heuerte bei der Firma Knorr in Thayngen an. Wiederum hatte ein Couleurbruder die Hand im Spiel: Der Helveter William von Niederhäusern stellte ihn als Chef der Organisationsabteilung



an. Neuer Wohnort wurde die Stadt Schaffhausen.

Mitte der 1960er Jahre liess das Ehepaar in der im Schanfigg gelegenen Gemeinde St. Peter ein Ferienhaus bauen. Als Architekt wurde Hans Graf beigezogen, den Roland bei den Zürcher Helvetern noch als Fuxmajor erzogen hatte. Als wichtigster Unternehmer war die Holzbaufirma Rütli aus Balsthal, also der Vater von Elsbeth, beteiligt. Dieses schöne Ferienhaus wurde zu einem wichtigen Mittelpunkt des Familienlebens und stand auch immer wieder Freunden zur Verfügung.

### ***Berufliche Laufbahn bei Dätwyler***

Die wichtigste berufliche Weichenstellung von Fräch erfolgte im Jahr 1970 – wiederum auf Initiative von zwei Couleurbrüdern: Die Helveter Peter und Max Dätwyler boten ihm eine Stelle in ihrer Firma in Altdorf an. Damit begann für Fräch der bedeutendste Abschnitt seines Arbeitslebens.

Der Einstieg erfolgte 1970 als Leiter der Bodenbelagsfabrik. Seine erfolgreiche Arbeit führte dazu, dass er regelmässig befördert und mit neuen Aufgaben betraut wurde. In den 1980er Jahren wurde er zum Direktionsvorsitzenden und später zum Verwaltungsratsdelegierten der Dätwyler AG (DAG) ernannt. Ende der 1980er Jahre folgte der Aufstieg in die Konzernleitung der Dätwyler Holding, ab 1991 war er Präsident der Konzernleitung. Bemerkenswert: Er war der erste Unternehmensleiter in der 76-jährigen Geschichte des Unternehmens, der nicht der Eigentümerfamilie Dätwyler entstammte.

Unter seiner Führung entwickelte sich Dätwyler verstärkt zu einem international

tätigen Industriekonzern mit Produktionsstandorten auf vier Kontinenten und einem Auslandsumsatz von über zwei Dritteln.

Nach seiner Pensionierung 1999 wurde Fräch Präsident des Verwaltungsrats und 2004 zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt.

### ***Privates und weiteres Engagement***

Die beruflichen Leistungen von Roland Zimmerli blieben auch ausserhalb der Firma nicht unbeachtet. Er stieg in die «Champions League» der Schweizer Wirtschaftsführer auf und übernahm diverse Verwaltungsratsmandate.

Beim Umzug in den Kanton Uri bestimmten die Zimmerlis Schattdorf als Wohnort. Elsbeth wollte in ein eigenes Haus einziehen, und so wurde 1970 ein Einfamilienhaus gebaut. Auch hier war ein Konkurrent als Architekt beteiligt – Walter Studer aus Olten. Während der Bauzeit lebte Elsbeth mit den Kindern im Ferienhaus in St. Peter, wo die ältere Tochter sogar eingeschult wurde.

Als Angehöriger zweier Verbindungen mit der Devise «Patria» war Fräch auch militärisch ambitioniert. Er diente in der Infanterie, wurde noch während des Studiums zum Leutnant brevetiert und kommandierte später Kompanien und Bataillone des Solothurnischen Infanterie-Regiments 11. 1977 absolvierte er die ZS III/A zur Ausbildung als Regimentskommandant. Leider wurde das für ihn vorgesehene Regiment aufgelöst – eine grosse Enttäuschung, die er aber souverän verarbeitete. Er wurde dennoch zum Obersten befördert und beendete seine militärische Laufbahn als Kommandant eines Territorialkreises mit insgesamt 1410 Diensttagen.

### ***Ein erfülltes Leben***

Trotz seiner beruflichen Belastung verstand es Fräch stets, Zeit für Familie, Sport und Erholung zu finden. Er war ein aktiver Mensch, unternahm Reisen und pflegte viele Freundschaften. Die Familie war ihm sehr wichtig – neben den drei Kindern kamen neun Grosskinder und sechs Urgrosskinder hinzu.

Eine besondere Leidenschaft galt dem **Segelsport**. Seit dem Umzug in die Inner- schweiz wurde dieser seine grosse Passion. Fräch war ein erfolgreicher Regattasegler auf Binnengewässern und auf dem Meer. Es passt zu ihm, dass er keine Ruhestätte auf einem Friedhof wünschte, sondern das Verstreuen seiner Asche im Urnersee.

***Wir Zurückgebliebenen verlieren mit Roland Zimmerli einen lebenswürdigen, hilfsbereiten und grosszügigen Couleurbruder***, der beruflich aussergewöhnlich erfolgreich war, aber im Freundeskreis stets bescheiden blieb und den Bezug zu seinen beiden Studentenverbindungen nie vergessen hat. Wir werden Fräch in dankbarer Erinnerung behalten.

*Rudolf Ulrich v/o Satir*

P. S.: Ich bedanke mich bei Elsbeth Zimmerli und ihren Kindern herzlich für die Unterstützung bei der Abfassung dieses Nachrufs.

### **Max Wyss v/o Sprit**

13. Februar 1940 bis 3. Januar 2025  
aktiv 1959/60

Am 28. Februar haben wir in Bern von Dr. Max Wyss v/o Sprit Abschied genommen. Zu seinem 80. Geburtstag habe ich ihm ein paar Verse gewidmet:

Im Buechibürger Hessigkofo,  
dört het me früecher d'Wysse troffe.

Si sy Dökter oder Bure  
oder schaffe i de Uhre  
Eine het das Dorf verlo  
u isch nümme ume cho,  
isch z'Oute a der Aare gstrandet  
und im Drogehandu glandet.

Dört du, i däm Bähndlerknote  
Isch der Max gebore worde.  
Verwöhnt nach Note und nach Kante:  
Das hei 'ne Elt're, Unggle, Tante.  
Ou de erzoge i der Juget  
zu Astag, Ornig, Flyss u Tuget  
Doch wei mer afo jetz vo vore:  
Är isch im Horner vierzg gebore,  
isch es gfreuts u härzigs Ching,  
eigewillig u rächt gschwing,  
isch gwungerig, nid öppe dumm:  
e Fau drumm für's Gymnasium.  
Nach Olte geit es derno handtli  
uf Soledurn, u dört i d'Kanti.  
Luusig, clever u nid schwarz  
u em Füdle ohni Harz:  
wär cha do no zwyfle dra:  
dä ghört jetz i d'Wängia!  
Dört hei mer zäme Fründschaft gschlosse  
u s'grünen-rot-grüne Läbe gnosse.

S'Drogischtegen isch immanänt,  
drum wird er Medizinstudent.  
U vo chly uf het er gäng  
S'Flair gha für Gebiss u Zäng.  
Vou geit er dra, wi me ne kennt  
gly: Dokter medicinae dent.  
Derzue chunnt jetze dringend-ächt  
sy Hang zum feminine Gschlächt.  
«Nid so geil, du chunnsch o dra».  
Si het ne gly, heisst Ursula!  
U was is tröschtlech jetz berüert:  
är zablet nüm, är isch  
jetz gführt.  
S'Glück liggt i der Ehe  
drinn,  
heisst Christian und  
heisst Katrin.

Der Max isch Meischerter  
i sym Bruef  
u dämentsprächend o  
sy Ruef.  
Är grüesst gäng fründ-  
lech, frogt besorgt,  
bevor är d'Paziänte  
plogt.  
Är boret, freeset, schuf-  
let, picklet,  
de Syde ume Eggzang  
wicklet,  
seit: «S'Müüli uuf, liebi Madame,  
i chume jetz mit Amalgam!»  
«So du, hock uf, chasch spüele jetz» –  
so tönt's bi Joggi, Bänz und Fritz.  
Mi fingt drumm tuusigi vo Schnuure  
Mit em Wyss-Sprit syne Spuure.

Zu Entspannig gäng parat  
si mer fü'ne Runde Skat.  
Dört geit's mängisch ruuch u hitzig,

aber gäng o apannend-witzig.  
Mir hei o öppis gseh vor Wäut  
dank üsem Reisekassgäut.

Für e Läbesobe z'gniess  
zügle Sprits vo Bärn a d'Giesse:  
uf Bäup, mit Blick zum Stockhorn ufe,  
für ändlech chönne dürez'schnuufe.  
Doch das Glück im neue Gländ  
nimmt scho gly es truurigs Änd:  
der Schicksausschlag isch grausam-

schuurig  
u mir sy aui gschlage-  
truurig:  
glehmt si d'Bei u  
glehmt der Chopf,  
der Sprit isch jetz e  
arme Tropf.  
Der Dank giut fescht er  
Ursula,  
wo d'Treui pflegt zu  
irem Ma.  
Nach Johre het är chön-  
ne stärke.  
Mir wünsche-n-im e  
liechti Ärde  
U säge merci und Prosit  
üsem Couleurbrueder  
Sprit!



*Peter Schmid v/o Solon*

## Kurt Meister v/o Calm

16. Juli 1938 bis 6. Februar 2025

aktiv 1956/57

Kurt Meister wurde am 16. Juli 1938 in Solothurn geboren, wo er die Primarschule durchlief. Im Frühling 1951 wurde er in die erste Klasse der Oberreal an der Kantonschule Solothurn aufgenommen. Wie viele seiner damaligen Schulkameraden trat er im Spätherbst 1955 der Wengia bei.

Seine ruhige, besonnene Art kam schon damals, bei der Vergabe des Spefuxen-Cerevis, zum Ausdruck. Als er an seiner ersten Kneipe vom Fuxmajor aufgefordert wurde, sich auf die Hinterpfoten zu stellen und sich kurz vorzustellen, tat er dies kurz, knapp und präzise:

«Meister Kurt, Solothurn!»

Damit war sein Cerevis als Spefux geboren: Mekuso.

Im Frühling 1956 wurde er dann auf das seinem Naturell besser entsprechende Fuxencerevis Calm getauft. Als Aktiver trug Calm die Farben grünrot-grün mit viel Stolz – dafür verzichtete er sogar auf sein geliebtes Fahrradfahren.

Nach der Matur studierte er an der ETH Zürich und liess sich zum Elektroingenieur ausbilden. Bald zog es ihn mit seiner Frau Therese in die USA, in die Nähe von Boston, wo sie zwischenzeitlich eine neue Heimat fanden und ihr erstes Kind Matthias adop-

tierten. Die amerikanische Kultur hat ihn ein Leben lang fasziniert. Aber am Schweizer Nationalfeiertag traf man sich mit der Familie von Gin und anderen dort ansässigen Schweizern zum gemeinsamen Feiern.

Zu Beginn der 1970er Jahre holte ihn dann die Firma Hasler nach Bern. Schon kurz danach zog die Familie – inzwischen um die Tochter Corinne gewachsen – in die Schweiz nach Hinterkappelen. Das neue Heim am Kappelenring mit einem schönen

Garten liegt prächtig über dem Wohlensee.

Bald traf die junge Familie ein harter Schicksalsschlag: Ihr Sohn Matthias starb im Alter von 20 Jahren bei seinem geliebten Eishockeyspiel. Viele Jahre später, im Frühling 2016, verlor Calm seine geliebte Gattin Therese, mit der er unter anderem seine Liebe zur Natur und die Geselligkeit im Kreise der Wengianer teilte.

Seine berufliche Stellung brachte es mit sich, dass Calm viel reisen musste und durfte. Diese Leidenschaft blieb ihm auch nach der Pensionierung erhalten. Es zog ihn immer wieder in die USA, wo die Familie sogar während einiger Jahre in Florida eine Ferienwohnung besass, und Calm und Therese das Golfspiel erlernten.

Calm war sehr an fremden Kulturen interessiert und bereiste privat alle Kontinente. Auf einer Schiffsreise lernte er im späte-



ren Alter als Witwer Irène Güttinger kennen, die ihm zu einer lieben Freundin wurde. Noch ein knappes halbes Jahr vor seinem Tod reiste er mit Fagott und einem weiteren Freund auf einem Flussschiff durch Belgien, Holland und Deutschland.

In jungen Jahren war Calm ein begeisterter Berggänger. Dieser Leidenschaft ging er gerne auf mehrtägigen Wanderungen, bevorzugt in der Region von Grindelwald und mit Übernachtungen in SAC-Hütten, nach. Mit zunehmendem Alter bereiteten ihm aber seine schmerzenden Beine immer mehr Mühe.

Trotzdem war er täglich rund um den Wohlensee, am liebsten jedoch im Kreise der Wengianer Mittwochwanderer unterwegs. Er liebte es, sich mit Gleichgesinnten über Politik und Wissenschaft auszutauschen.

Calm fühlte sich sehr wohl am Berner Stamm, wo viele Freundschaften entstanden und wo er wegen seines Wissens, seiner Aufgeschlossenheit, Ruhe und Besonnenheit stets geschätzt wurde.

Mit Calm haben wir am 6. Februar 2025 einen echten Freund verloren.

*Jakob Schluep v/o Molch  
Hans-Ueli Gautschi v/o Gin  
Hubert Schwab v/o Schluck  
Max Rütli v/o Simplex  
Kurt O. Marti v/o Phon*



## Jubilate

|                        |                                |          |            |
|------------------------|--------------------------------|----------|------------|
| <b><u>94 Jahre</u></b> | Nyffenegger Peter              | Muck     | 21.09.1931 |
| <b><u>93 Jahre</u></b> | von Burg Jean                  | Ulan     | 06.08.1932 |
| <b><u>91 Jahre</u></b> | Nussbaum Rudolf                | Hahne    | 05.07.1934 |
|                        | Gribi Walter                   | Pinzel   | 08.08.1934 |
|                        | Jäggi Albert                   | Strunk   | 31.08.1934 |
|                        | Breuleux Roger                 | Vamp     | 01.10.1934 |
|                        | Gast Rolf                      | Chratz   | 31.10.1934 |
| <b><u>85 Jahre</u></b> | Neuhaus Konstantin             | Geck     | 10.07.1940 |
|                        | Meier Ulrich                   | Sasso    | 26.07.1940 |
|                        | Affolter Rolf                  | Kläff    | 17.08.1940 |
|                        | Marti Markus                   | Zeus     | 14.10.1940 |
| <b><u>80 Jahre</u></b> | Müller Ernst                   | Sträb    | 14.07.1945 |
|                        | Ramsauer Peter                 | Plausch  | 14.07.1945 |
|                        | Forster Max                    | Lulatsch | 27.07.1945 |
|                        | Jeker Franz                    | Gluscht  | 08.08.1945 |
|                        | Bloch Peter                    | Leitz    | 14.08.1945 |
|                        | Stöckli Hans Rudolf<br>(Ruedi) | Schlarg  | 06.09.1945 |
| <b><u>75 Jahre</u></b> | Niggli Christian               | Bruch    | 05.07.1950 |
|                        | Flückiger Peter                | Amor     | 21.07.1950 |
|                        | Stuber Franz                   | Ribi     | 31.07.1950 |
|                        | Emch Fredy                     | Spant    | 02.09.1950 |
|                        | Bläsi Hansruedi                | Quarz    | 08.09.1950 |
|                        | von Känel Hans                 | Lux      | 15.09.1950 |
| <b><u>70 Jahre</u></b> | Fluri Kurt                     | Polo     | 19.08.1955 |
|                        | von Arx Kurt                   | Samba    | 26.08.1955 |
|                        | Sinniger Markus                | Sog      | 30.09.1955 |

|                 |               |           |            |
|-----------------|---------------|-----------|------------|
| <b>65 Jahre</b> | Habegger Urs  | Disco     | 22.09.1960 |
|                 | Graf Stefan   | Borsalino | 10.10.1960 |
| <b>60 Jahre</b> | Probst Thomas | Slam      | 21.07.1975 |
|                 | Egger Patrick | Siesta    | 02.07.1965 |
|                 | Adam Stephan  | Pfiff     | 13.07.1965 |
|                 | Barth Martin  | Fuego     | 03.10.1965 |

## Impressum

### *Herausgeberin:*

Alt-Wengia Solothurn, [www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)

### *Redaktion:*

Emil Rohrbach v/o Lok (CR), 077 414 97 16,  
Geissfluhstrasse 5, 4500 Solothurn  
Christoph Rölly v/o Sir (Layout und Satz),  
032 621 22 75, Sälrain 24, 4500 Solothurn

### *Aktivitas:*

x Felix Kunz v/o Cheiron, 076 761 13 51,  
Obere Steingrubenstrasse 9, 4500 Solothurn  
xx Alexander Kunz v/o Cobra, 079 551 00 69,  
Obere Steingrubenstrasse 9, 4500 Solothurn  
CR Giuseppe Falcone v/o Severus, 079 212 45 98,  
Allerheiligenstrasse 77, 2540 Grenchen

### *Altherrenschaft:*

x Tim Ilgenstein v/o Amicus, 078 927 33 44  
Lommiswilerstrasse 13, 4515 Oberdorf  
xx Henry Horn v/o Eros, 079 584 17 53  
Baselstrasse 92, 4500 Solothurn

### *Verwaltungsrats-Präsident der Misteli AG:*

Dr. Markus Reber v/o Homer, 032 534 18 05  
Bergstrasse 12, 4500 Solothurn

### *Erscheinungsweise:*

Jährlich drei Ausgaben

### *Abonnementspreis:*

Fr. 30.– pro Jahr. Für Mitglieder der Alt-Wengia  
und Vorzugsaktionäre der Misteli AG gratis.

### *Bankverbindungen:*

- Wengia Solodorensis, 4500 Solothurn  
(Aktivitas) CH78 0878 5045 0343 1210 9  
(Regiobank Solothurn)
- Alt-Wengia Solodorensis, 4500 Solothurn  
CH96 0900 0000 4500 0227 3 (PostFinance)

### *Gestaltung:*

c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn

### *Druck:*

Druckerei Herzog AG, Langendorf

### *Adressänderungen an:*

David Kaufmann v/o Ovis, 079 231 09 92  
Hubelmattstrasse 6, 4500 Solothurn

### **Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:**

**Sonntag, 31. August 2025**



Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern  
Kenntnis zu geben vom Tode unserer lieben Couleurbrüder

**Max Wyss v/o Sprit**

aktiv 1959/60, verstorben am 3. Januar 2025

**Kurt Meister v/o Calm**

aktiv 1956/57, verstorben am 6. Februar 2025

**Franz Marti v/o Drohn**

aktiv 1963/64, verstorben am 21. Februar 2025

**Richard Haldemann v/o Flash**

aktiv 1970/71, verstorben am 1. März 2025

**Ulrich Ochsenbein v/o Riss**

aktiv 1964/65, verstorben am 3. März 2025

**Max Flückiger v/o Zingge**

aktiv 1959/60, verstorben am 20. März 2025

**Roland Buxtorf v/o Keil**

aktiv 1960/61, verstorben am 31. März 2025

**Martin Trottman v/o Cheech**

aktiv 1997/98, verstorben am 6. Mai 2025

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
Das Datum des Totensalamanders wird separat bekannt gegeben.  
Das AH-Komitee